

Beziehungskisten oder Good mornin' America, how are you?

Es gibt wohl kaum ein Verhältnis das so ambivalent ist, wie jenes von Europa zum big brother USA. Dies zeigte sich ja wieder eindringlich in den vergangenen Monaten, als im Zuge des amerikanischen Präsidentenwahlkampfes auch hierzulande jegliche Massenmedien ununterbrochen mit den Hufen scharften, um nur ja jedes erdenkliche Detail über Bush, Kerry und Co. möglichst schnell unter die Leute zu bringen.

Vom Spätsommer bis weit in den November hinein dominierten die USA wieder einmal die Medienberichterstattung und bewiesen, dass sie nichts von ihrer Omnipräsenz eingebüßt haben.

Was anscheinend noch nicht bis zu den Büros der Medienmogule durchgesickert ist: auch ständige Negativschlagzeilen und immerwährende Kritik am eigentlich geliebten Feind nehmen diesem noch längst nicht den Wind aus den Segeln; im Gegenteil, es bestärkt ihn noch. Denn ist nicht seit Menschengedenken der größte Widersacher immer der, an dem man wächst?

Die USA brauchen uns und Europa braucht sie.

Ohne das ewige Katz und Maus Spiel wäre doch die politische Welt um einiges ärmer und ganze Heere von Zeitungen würden des Öfteren mit dürftigen Schlagzeilen dastehen. Ohne die in regelmäßigen Abständen erscheinenden Glossen oder schmeichelhaften Fotos von Bush jr. wäre so manchem Journalisten doch ziemlich fad, nicht?

Es tut doch unglaublich gut, den wieder gewählten amerikanischen Präsidenten von Zeit zu Zeit auf einem Bild zu sehen, dass ihn gefährlich nahe in Verwandtschaft mit gewissen Tieren bringt.

Springt einem waschechten Europäer beim Aufschlagen der Zeitung ein solches Bildnis entgegen, freut er sich dermaßen darüber, dass er sein Frühstück vergisst und sein Amerikabild glücklich bestätigt wähnt. „Die sind einfach ungebildet, wie können die nur einen solchen Schwachkopf wählen? Eh klar, weil sie selbst Schwachköpfe

sind. Wenn schon der Präsident der Vereinigten Staaten nicht mal ordentlich sprechen kann, wie ergeht es da wohl dem Rest der Nation?“

Eigentlich ist Bush bereits eine Ikone mit Seltenheitswert. Seinen Gegnern ist keine Gelegenheit zu schade, ihn als Prototyp des Durchschnittsamerikaners zu missbrauchen und seine Befürworter ergötzen sich an seinem religiösen Fundamentalismus, der durch ihn gerechtfertigt wird.

Es würde Michael Moore wohl kaum gefallen, zur Unsterblichkeit Bushs einen großen Teil beigetragen zu haben, aber I'm sorry buddy, that's life!

Gleich zwiespältig geht es in Europa zu: obwohl ein Großteil der Journalisten mit hoch erhobenem Zeigefinger über die States schreibt und dabei immer wieder betont, wie unkultiviert, geschichts- und gesichtslos die USA seien, schwingt gar nicht so selten ein Unterton der Bewunderung und des Neides in den Berichten mit.

Durch die angebliche Stumpfheit der US Bürger wird das kultivierte, hoch gebildete und überaus intellektuelle Europa auf ein Podest gehoben, auf das es allerdings

längst nicht mehr gehört.

Wohl eher ein paar tausend Meilen unter das Meer, bei so viel copy and paste!

Von wem wurden die Bachelor und Masters Systeme übernommen? Weshalb möchte man jetzt plötzlich überall Eliteunis aus dem Boden stampfen? Warum in aller Welt wird in unseren Breitengraden Halloween und Thanksgiving gefeiert?

Von den fröhlichen Santa Clauses in jeder Stadt bis zu den herrlichen englischen Christmas songs, die seit Mitte Oktober beständig im Radio zu hören sind, ganz zu schweigen!

Bald wird im Nationalrat über dem Rednerpult ein dezentes "In God We Trust" hängen und Heifi wird nur noch "The President of the United Federations of Austria" heißen.

Wer ist hier der Boss?



Johanna Stadlober
Freie Mitarbeiterin
Pressereferat

